

- 1/12 -

# Workshop an der Geschwister-Scholl-Schule in Bad Laer am 16.12.2009

- Protokoll -

## 1. Einleitung

Die Geschwister-Scholl-Schule plant den Bau eines neuen Gebäudes. Um die pädagogischen Anforderungen an diesen Neubau umfassend und genau zu definieren, wurde im Vorfeld ein ganztägiger Workshop durchgeführt, an dem Schüler, Eltern, Lehrer sowie Vertreter aus Kommunalverwaltung, Politik und Wirtschaft beteiligt waren. Die Ergebnisse dieser Diskussionen, die von Bernd Jansen (IfpB) moderiert wurden, dienen der Erstellung eines Leistungskatalogs, der den zu beauftragenden Architekten als Planungsgrundlage zur Verfügung gestellt wird.

Um alle Beteiligten auf einen einheitlichen Informationsstand in Hinblick auf die Schnittstelle Pädagogik/Architektur zu bringen, wurden die renommierten Experten Otto Herz und Karin Doberer dazu eingeladen, Impulsreferate zu halten. Während Otto Herz die Vision einer zukünftigen Schule entfaltete, stellte Karin Doberer die Möglichkeiten und Chancen von flexiblen Klassenzimmern dar.

Die gesamte Veranstaltung war von Aufbruchstimmung und einem positiven, kreativen Geist geprägt. Dazu trugen nicht zuletzt Wolfgang Saltenbrock, der an maßgeblicher Stelle diesen Diskussionsprozess in die Wege geleitet hat, sowie Bürgermeister Holger Richard bei, der bis zum Ende des Workshops anwesend war und die Diskussionen mit Engagement begleitete.

## 2. Die Plenumsvorträge

Bürgermeister **Holger Richard** sprach die Begrüßungsworte und lobte, dass sich so viele verschiedene Menschen an einen Tisch setzen. Dies sei etwas Besonderes. Er forderte dazu auf, diese Aufbruchstimmung in Innovationsbereitschaft und Visionen umzusetzen, ohne zu vergessen darauf hinzuweisen, dass es für alles auch eine finanzielle Grenze gibt.

Schulleiter **Wolfgang Saltenbrock** forderte ebenfalls dazu auf, Visionen zu entwickeln und

- 2/12 -

diese in Aktionen umzusetzen. Dies erfordert als Zwischenschritt die Aufstellung von Planungszielen und deren Umsetzung in Form eines Maßnahmen- bzw. Leistungskatalogs. Er wies auf den Unterschied zwischen „Schule gestern“ und „Schule heute“ hin. Früher war Schule geprägt von Gehorsam und einer strikten Sitzordnung. Heute ist Schule eingefügt in ein Konzept lebenslangen Lernens, die mehr Flexibilität erfordert. Aspekte wie Heterogenität, Schlüsselkompetenzen, neue Lern- und Arbeitsformen und Schule als Freizeitbereich erfordern räumliche Konsequenzen.

**Otto Herz** forderte zum Mut auf, Gewohnheiten zu überschreiten und Neues zu denken. Bei diesem Workshop gehe es auch darum, den geplanten Neubau der Geschwister-Scholl-Schule in größere Zusammenhänge einzuordnen. Zu fragen ist, was die Schlüsselkompetenzen für die Anforderungen einer Weltgesellschaft der Zukunft sind. Und hier kann integrative Schule Wichtiges leisten, indem sie Regeln für das Zusammenleben einübt.

**Karin Doberer** schilderte Beispiele, wie man aus alten Räumen ganz neue Lernwelten schaffen kann und stellte verschiedene Raum-, Möblierungs- und Raumgestaltungsvarianten vor. Vorteil dieser Systeme ist eine hohe Flexibilität, mit der sie an die vorhandenen Gegebenheiten angepasst und bei neuen Anforderungen umgestaltet werden können. Zudem wies Karin Doberer auf die Notwendigkeit einer offenen Raumgestaltung hin, die Anregungen gibt zu offenen Gedanken.

Moderator **Bernd Jansen** vom IfpB stellte die Beteiligten und Gruppen vor. Er beleuchtete den Kommunikationsprozess und sagte, dass es bei dem Workshop um einen kommunikativen Prozess handelt, bei dem Konflikte entstehen können und auch dürfen, handelt sich hierbei doch um wichtige Innovationshilfen. Seine Aufgabe bestehe darin, Impulse und Anregungen in die Workshops zu geben, weil sie für ein Weiterkommen wichtig seien.

### 3. Die Arbeitsgruppen

Für die sieben unterschiedlichen Aspekte des Neubaus waren sieben Arbeitsgruppen vorgesehen. Es kamen jedoch nur sechs zustande. Die Kooperationspartner, die für Bearbeitung des Themas „außerschulische Nutzung des Gebäudes“ eingeplant waren, sind zum Workshop nicht erschienen.

- 3/12 -

Jede Arbeitsgruppe wurde mit einer zukunftsorientierten These eingestimmt. Jede dieser Thesen wird im Folgenden zunächst jeder Arbeitsgruppe vorangestellt, daran schließen sich die jeweiligen Arbeitsergebnisse an.

## **Arbeitsgruppe 1: Die Schule gestaltet den Unterricht immer abwechslungsreicher**

### **These**

Gruppen- und Einzelarbeit ersetzt immer stärker den Frontalunterricht, individuelle Förderung und Beratung rücken immer stärker in den Mittelpunkt, Medien- und Materialvielfalt wird immer wichtiger. Dies erfordert eine hohe Anforderung an die Flexibilität in Hinblick auf Räumlichkeiten, Mobiliar und Medien.

### **Ergebnisse**

In dieser Arbeitsgruppe waren hauptsächlich Schüler. Sie erarbeiteten viele Anregungen aus dem unmittelbaren Schulalltag. Auffällig war der große Wunsch nach „eigenen“ Räumen mit unterschiedlichen Schwerpunkten: Ruhe-/Chillraum, Fitness-/Auspowerraum. Außerdem wurde von den Referenten dieser AG, aber auch von denen der anderen Arbeitsgruppen, immer wieder betont, dass Helligkeit (Tageslicht, viele Fensterflächen, gute Lichtgestaltung) und eine lebendige Farbgestaltung der Unterrichtsräume bzw. der Schule insgesamt eine große Rolle spielen, da sie sehr entscheidend zum positiven Schul-, Unterrichts- und Lernklima beitragen.

#### *Bauliche Gestaltung*

- Raumklima (z. B. passende Temperatur, Luft etc.)
- Licht (variable Lichtverhältnisse, möglichst viel Tageslicht)
- Behindertengerechte Schule (Ausstattung, Räume, Möbel)
- Farbliche Gestaltung der Räume / Schule
- Jahrgangs-WC (z. B. mit Passwort, Rauchverbot)
- Raum zum Auspowern / Aggressionen abbauen
- Fitnessraum / Ruheraum – in Kombination mit der Umgestaltung des Trainingsraumes
- Nischen für Kleingruppen / Gruppenräume für Schüler und Lehrer
- Alle Räume müssen immer zugänglich sein
- Schule offen gestalten (Glas, keine Türen / Schiebetüren etc.)
- Sitzplätze für die Aula, gemütliche Ecken

- 4/12 -

- Spind für jeden Schüler

#### *Bücherei*

- Mehr Internetanschlüsse, Verfügbarkeit von anderen Medien (Filme, Sachbücher etc.)
- Lesecken mit Sofas, Sitzkissen, Decken, „Liegewiesen“, Selbstlernarbeitsplätze
- Kooperation mit Bücherei der Grundschule und der Gemeinde, mit Sponsoren
- Großer Medienraum, „Kino“, nutzbar als Multifunktionsraum mit Internetanschluss
- Flexible Beamer, um Räume als „Kinoraum“ zu nutzen
- Große Klassenräume, mit der Möglichkeit der einfachen Raumteilung oder Raumtrennung durch Regale, die beiderseitig nutzbar sind

#### *Ausstattung der Klassenräume*

- Flexible Tische und Stühle
- Materialinseln
- Schränke für Materialien und Fächer für jeden Schüler
- Flexibles Tafelsystem
- Whiteboard
- Sideboard

#### *Organisation*

- 45 Minuten Unterricht zu kurz (besser 60, 80 oder 90 Minuten)
- Lernzeiten der Schüler in den Unterricht integrieren
- Verbindliche Ganztagschule ermöglicht:
  - flexible Unterrichtsverteilung / anderer Schulalltag
  - mehr Fächer gewünscht: Musik, Technik, Chemie (am besten zeitgleich)
  - Hausaufgaben und Lernen in Betreuung
  - AG'S für alle

#### *Naturzoo (Tiere), Lehrgarten*

#### *Solarenergie nutzen*

#### *EDV – Bereich*

- Checkkarte für Monitore pro Schüler
- Nur einen großen Server
- Digitaler Schreibtisch für Schüler und Lehrer

- 5/12 -

## **Arbeitsgruppe 2: Die Schule wird Haupt- und Realschule immer stärker miteinander verbinden**

### **These**

Es wird zu einer immer stärkeren Zusammenfügung von Haupt- und Realschule kommen. Hier können Synergieeffekte ausgeschöpft werden, die für beide Seite von großem Nutzen sind. Die Schule ermöglicht gemeinsame Lehr-/Lernaktivitäten ebenso wie individuelles Selbstlernen sowie Partner- und Kleingruppenarbeit.

### **Ergebnisse**

Im Laufe der Plenumsdiskussion wurde deutlich, dass die derzeitige Toilettensituation unbefriedigend ist, da zu wenig Toiletten für die Schule zur Verfügung stehen. Zudem seien die Toiletten schmutzig und würden als Raucherraum missbraucht. Lösungsvorschläge gingen in Richtung elektronische Zugangsregelung mittels Chipkarten oder Toiletten pro Klasse oder Jahrgangsstufe. Ein weiterer Schwerpunkt der Diskussion war das Raumklima und die Beleuchtungssituation. Hier wurden helle Räume mit möglichst viel Tageslicht gewünscht, die aber auch bei Bedarf mit gemütlichem Licht beleuchtet werden oder ganz abgedunkelt werden können, beispielsweise für Filmvorführungen. Bei der Belüftung der Räume sollte darauf geachtet werden, dass ein gleichmäßiges Raumklima erzeugt und Zugluft vermieden wird. Von den Schülern wurden eigene Klassenräume gewünscht, um die Räume nach eigenen Wünschen gestalten zu können und sich so mit der Klasse und damit auch mit der Schule zu identifizieren und heimisch zu fühlen. Für die Lehrer sollten Orte zur Verfügung stehen, an denen sie ihren Unterricht vorbereiten und Büroarbeiten erledigen können. Diese führe laut Otto Herz zu einer starken Identifikation der Lehrer mit ihrer Schule.

- Keine trennenden Räume zwischen Haupt- und Realschule
- Flexibles Raumkonzept
- Gemeinschaftliches Lernen ermöglichen
- Möblierung soll die Aktivitäten sitzen, stehen, liegen und bewegen ermöglichen (z. B. mittels Hochsitz, Stehpult, Sitzball, Hängematte etc.)
- Werkstättencharakter der Klassenräume
- Wohnliche, freundliche „Nischen“ schaffen
- Lernhaus mit Forum (Schule-in-Schule-Konzept für Jahrgänge 5-8)
- Effiziente Auslastung der Räume

- 6/12 -

- Raumklima verbessern und damit das Lernklima verbessern (Energie-, Wärme- und Luftzufuhr – über Standard hinaus)
- Aula als Atrium
- Zugang von jeder Klasse nach draußen
- Schulhof „gartenähnlich“ gestalten
- Schaffung von Multifunktionsbereichen für Schüler und Lehrer, mit individuellen Gruppenarbeitsplätzen (s. Lernhäuser)
- Toiletten pro Klasse
- Lehrerarbeitsplatz an der Schule schaffen
- Die Kooperation und die Kommunikation unter den Lehrenden fördern
- Schulkultur fördern

### **Arbeitsgruppe 3: Die Schule wird immer mehr zu einem Erlebnis- und Lebensort**

#### **These**

Die Schule wird immer stärker zu einem Ort, an dem nachmittags gelernt und „freie Zeit“ verbracht wird – zunehmend auch in den Ferien. Die Schule wird damit zu einem immer wichtigeren Erlebnis- und Lebensort für den Schüler. Dieser Entwicklung trägt die Gebäudegestaltung Rechnung: Sie ist ein Ort mit einer Atmosphäre, die anregt, die Kreativität fördert, das intensive Arbeiten ermöglicht und zum Verweilen einlädt.

#### **Ergebnisse**

Bei der Gruppendiskussion wurde deutlich, dass Rückzugsräume für Schüler gewünscht sind und spezielle Räume für Schüler geschaffen werden sollten, z. B. Bewegungsraum, oder Begegnungsräume für Lehrer und Schüler, ohne sie mit einer „Unterrichtspflicht“ zu verbinden.

- Offener Bereich im Ganztage
- Kleine Gruppenräume für Fördermaßnahmen
- Räume zum Entspannen, Chillen, Ausruhen
- Gemütliche Aufenthaltsecken und -nischen schaffen
- Bewegungsraum
- Nischen schaffen, um sich zurückzuziehen und um in Kleingruppen zu arbeiten
- Beratungsraum

- 7/12 -

- Raum für Berufsorientierung
- Internet – Cafe
- Raum für Schülerfirma „Work-together“
- Jeweilige Klasse hat einen eigenen Klassenraum
- Mehr Bewegungsmöglichkeiten für Schüler und Lehrer
- Größere Bücherei mit Sitzgelegenheiten
- Mehr Netzanschlüsse, auch im Freizeitbereich
- Mehr Farbe, kreative Raumgestaltung
- Verbesserung des Informationssystems
- Offenheit für Veränderungen pflegen
- Schule als „Lebensform“ verstehen
- Rückmeldung von Konrektor: Aktuelle EDV-Ausstattung gut

## **Arbeitsgruppe 4: Die Schule öffnet sich immer stärker der Arbeitswelt**

### **These**

Die Öffnung gegenüber der Arbeitswelt äußert sich nicht nur in der Schaffung von Werkräumen. Auch die Simulierung von kompletten computergestützten Produktionsabläufen findet hier Raum. Um die „Realität“ dieser Arbeitswelt zu steigern, werden auf Grundlage dieser Infrastruktur auch echte „Aufträge“ akquiriert und abgewickelt.

### **Ergebnisse**

Aus der Diskussion ging hervor, dass das jetzige Angebot an Raumkapazität bezüglich Werkstätten, Technik- bzw. Fachräumen (ca. 280 m<sup>2</sup>) und Wirtschafts-/Küchenbereich (ca. 150 m<sup>2</sup>) – mit der dazugehörigen Ausstattung – als sehr gut empfunden wird. Diese Räumlichkeiten könnten erhalten bleiben, was sich auch günstig auf die Gesamtfinanzierung auswirken würde. Der jetzige Standard (Größe, Ausstattung) der Werkstatt- und Fachräume sollte aber, auch bei einem eventuellen Neubau, berücksichtigt und unbedingt beibehalten werden. Eine Erweiterung dieses Fachbereiches ist sehr erwünscht.

- Schüler auf die Arbeitswelt vorbereiten:
  - Fachunterricht in der Schule
  - Praktika in Firmen
  - Kooperation zwischen Schule und Firmen fördern

- 8/12 -

- Jetzige (Fach-) Räumlichkeiten sind sehr gut in der Ausstattung (ca. 280 m<sup>2</sup> Werkstatträume, 150 m<sup>2</sup> Küche)
- Ergänzungen zu bestehenden Räumlichkeiten:
  - Einen Freiluftraum für Außenarbeiten
  - Einen Lagerraum
  - Einen Kombiraum Technik/Physik ca. 250/300 m<sup>2</sup>
  - Eine Küche/Kochraum/Vorratsraum/Speiseraum
  - Einen Kunst-/Textilraum
  - Alle Räume sollten einen Eingang von außen haben und viel Lichteinlass zulassen
- Fläche für erstellte Materialien und erstellte Werkstücke
- Bioraum/Schülergarten/Verbindung mit Firmen (Gärtnereien)
- Kleinstfirmen gründen:
- Fahrradservice/Fahrradreparaturwerkstatt
- Meister/Techniker kommen in die Schule und erläutern Berufe, Arbeitsfelder
- Außenbereiche schaffen: Steinwerkstatt, Landmaschinenwerkstatt
- Raumkombinationen: Werkraum – Kunstraum – Atelier – Begegnungsraum
- Arbeits- und Werkstattnischen schaffen

## **Arbeitsgruppe 5: Die Schule wird immer mehr zum Begegnungsraum für Schüler, Eltern und Lehrer**

### **These**

Die Schule wird als Arbeitsumfeld für die Lehrer immer wichtiger. Unterrichtsvorbereitung und administrative Tätigkeiten finden immer öfter hier statt. Gleichzeitig wird die Kommunikation mit den Eltern und Schülern einen immer größeren Raum einnehmen. Dieses erfordert eine Arbeitsumgebung, die effizientes Arbeiten ebenso ermöglicht wie eine freundliche, entspannte Gesprächsatmosphäre.

### **Ergebnisse**

Während der Gruppendiskussion wurde häufig auf die bisher vorhandene Aula Bezug genommen. Dabei wurden als Vorteile herausgestellt, dass ein Musikraum direkten Zugang zur Bühne hat. Als Wunsch wurde geäußert, dass ein solcher Raum auch direkt als Bühnenelement dienen könnte.

- 9/12 -

Widersprüchlich war der Wunsch, dass die Aula sowohl zentraler Ort der Schule – mit der Möglichkeit, ihn als Pausenraum zu nutzen – sein und gleichzeitig für die Gemeinde zugänglich sein sollte – z. B. für kulturelle Veranstaltungen –, ohne dass der Schulbetrieb gestört wird bzw. die Besucher Zugang zur Schule erhalten.

Die Aula sollte möglichst vielfältig nutzbar sein, z. B. auch als Bibliothek/Mediothek, Veranstaltungsraum für die Gemeinde, Ausstellungsraum, Aufenthaltsraum/Lernraum für Einzel-, Kleingruppenarbeit und Vorträge im Rahmen der Schule. Die technische Ausstattung (Licht-, Ton-, Bühnentechnik) sollte Musik-, Theater- und andere kulturelle Veranstaltungen ermöglichen. Durch mobile Wände sollte der Raum unterschiedlich gestaltet werden können. Während der Vorstellung im Plenum wurde der jetzige Innenhof erwähnt, der überdacht auch als Begegnungs- und Erholungsraum genutzt werden könnte.

- Verbindung mit dem Musikraum
- Licht, Anschlüsse
- behindertengerecht
- griechisches Vorbild, Amphitheater
- Akustik
- Separater Eingang
- Variabilität (Raumteilung ermöglichen)
- Sitzmöglichkeiten
- Ausziehbare Bühne
- Entspannte Raumatmosphäre für Elternabende + Schüler

#### *Nutzungsmöglichkeiten*

- Kulturzentrum Bad Laer
- Forum
- Begegnungscharakter – Kommunikation
- Verzahnung: Stadt Bad Laer – Schule | Symbiose | Organisation: LehrerInnen, Ehrenamt
- Lernorte
- Raum: Aula
  - Ausstellungsfläche
  - Lage
  - Theater
  - Politische Veranstaltungen
  - Stadtbücherei
  - Technik

- 10/12 -

- Veranstaltungen für kleine Kinder (Zusammenarbeit mit der Grundschule)
- Mediothek: Medienausstattung, gemeinsame Nutzung mit Gemeinde
- Tagungen

#### *Diskussion*

- Schule als Kulturzentrum (Aula) => Zusammenarbeit Stadt/Schule/Gemeinde
- Problematik Organisation
- „Zentrale Randlage“
- Vielfältiger Veranstaltungsort „Begegnungsort“ Begegnungsstätte
- Multifunktionsraum (Lernorte im Schulalltag) | Raumteilung
- Best. Ausstattungskriterien, Mobilität
- Erweiterung: Mediothek (vielfältig: Computeranschlüsse, Filme, Ton, Video)
- Schülersicht fehlt!!
- Kuppelform/Artrium/viel Glas !! („Dt. Bundestag“)
- Nutzung des vorh. Innenraumes
- Bühne / Vorführcharakter

## **Arbeitsgruppe 6: Die ökologische Gestaltung und Bewirtschaftung der Schule wird immer wirtschaftlicher**

### **These**

Die ökologische Gestaltung und Bewirtschaftung der Schule wird immer wirtschaftlicher. Während die fossilen Energien kontinuierlich teurer werden, gibt es heute bereits viele wirtschaftliche alternative Energien. Die Verwendung ökologischer Baustoffe ermöglicht nach dem Rückbau eine problemlose Entsorgung. Die Berücksichtigung baubiologischer sowie raumklimatischer und –akustischer Aspekte hat positive Auswirkungen auf Kreativität und Konzentration.

### **Ergebnisse**

Ein wichtiger Aspekt in der Plenumsdiskussion war der Punkt „Ökologie als Teil der Corporate Identity“. Auch Otto Herz betonte, dass dieses Thema ein wesentliches Alleinstellungsmerkmal der Schule werden und zu ihrer Einzigartigkeit beitragen könne.

- 11/12 -

Den Gruppenteilnehmern war der Gedanke der Ökologie und der energetischen Autarkie, Stichpunkt Erdwärme, Solar, Fernwärme, energetische Gebäudeisolation, wichtig. Die laufenden Kosten könnten so gering gehalten werden und stattdessen in die pädagogische Arbeit investiert werden. In diesem Zusammenhang kam die Diskussion auf, dass die Reinigung auch von der Schülerschaft übernommen werden könnte. Das Einsparpotenzial von mehreren 10.000,- € könnte ebenfalls der pädagogischen Arbeit zugute kommen.

- Profil der Schule
- Licht
- Lehrer – Schüler Gesundheit
- Akustik
- Formen und Farbe
- Corporate Identity
- Autarkie
- Passivhaus
- Ökologische Bauweise
- Bepflanzung – Wasser
- Raum als Pädagoge
- Schulgelände
- Trinkwasser – aufbereitung
- Orientierungshilfen – Wegweiser
- Natürliche Rohstoffe aus der Umgebung
- Glas, Holz
- Gartengestaltung
- Schülerfirmen
- Platz
- Gesunde Schule
- Barrierefreiheit
- Einbindung der Lehrgebäude
- Reaktivierung des Innenhofs
- Synergieeffekte
- Solar, Erdwärme, Fernwärme
- Organische und alternative Schulmöbel
- Baustoffe & Produkte aus der Region

#### *Voraussetzungen*

- Finanzielle Ressourcen
- Senkung der Folgekosten

- 12/12 -

- Nachhaltigkeit
- Pilotprojekt
- Vorbild

## **Arbeitsgruppe 7: Die Schule öffnet sich immer stärker außerschulischen Nutzern und Partnern**

### **These**

Die Nutzung von außerschulischen Akteuren ist nicht nur in ökologischer Hinsicht sinnvoll, sondern bietet den Schülern zahlreiche Anknüpfungspunkte an das außerschulische Leben. Wer die VHS im Hause hat, interessiert sich dann vielleicht für Angebote der VHS. Hier können Sport, Gesundheit, Kirche, Weiterbildung oder Jugendarbeit Platz finden. Es ist aber auch zu prüfen, ob und inwieweit kommerzielle Angebote integriert werden sollen.

### **Ergebnisse**

Wie erwähnt, ist diese Arbeitsgruppe nicht zustande gekommen.

Münster, 21. Dezember 2009